

Böhmen und die keltisch-germanische Grenze

Vladimír Salač

Böhmisch-sächsische Scheide während der Latènezeit als keltisch-germanisches Grenzgebiet

Böhmen wird traditionell nicht nur für ein klassisches keltisches Gebiet gehalten, sondern es zählt zum Kerngebiet der Latènekultur, in dem sich die Kelten herausbilden sollten. Nach Ansicht einiger Forscher war dies bereits ab der späten Hallstattzeit der Fall (Abb. 1). Der Name Böhmen selbst leitet sich von dem in antiken Quellen überlieferten Namen *Boiohaemum* ab, der das Gebiet des keltischen Stammes Boier bezeichnete.¹ Nördlich des böhmischen Beckens breiteten sich dagegen in den

letzten fünf Jahrhunderten v. Chr. Nicht-Latènekulturen und Kulturgruppen der vorrömischen Eisenzeit aus, die direkt oder indirekt den Germanen zugeschrieben werden (Abb. 1-2).² Der nördliche Rand des böhmischen Beckens mit Erzgebirge, Elbsandsteingebirge, Zittauer Gebirge, Iser-, Riesen- und Adlergebirge bildet so einen Abschnitt der europäischen Nordgrenze der Latènekultur, die allgemein als Grenze der keltischen Welt angesehen wird.

¹ z. B. DRDA / RYBOVÁ 1995; KRUTA 2000; SALAČ 2015.

² Siehe auch COLLIS 2003, Abb. 42–44.

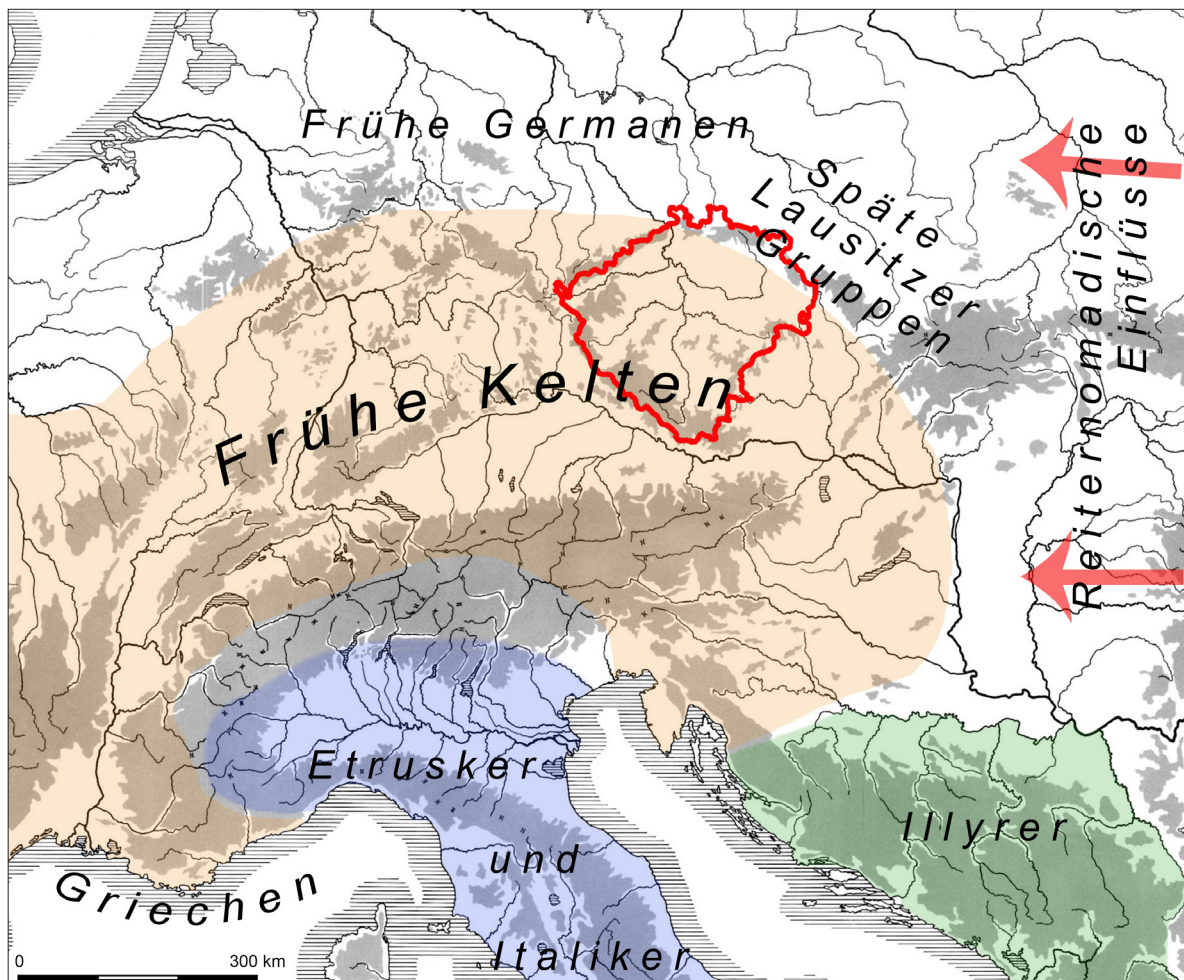


Abb. 1. Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. (Karte gezeichnet nach BOFINGER u. a. 2006, 9).

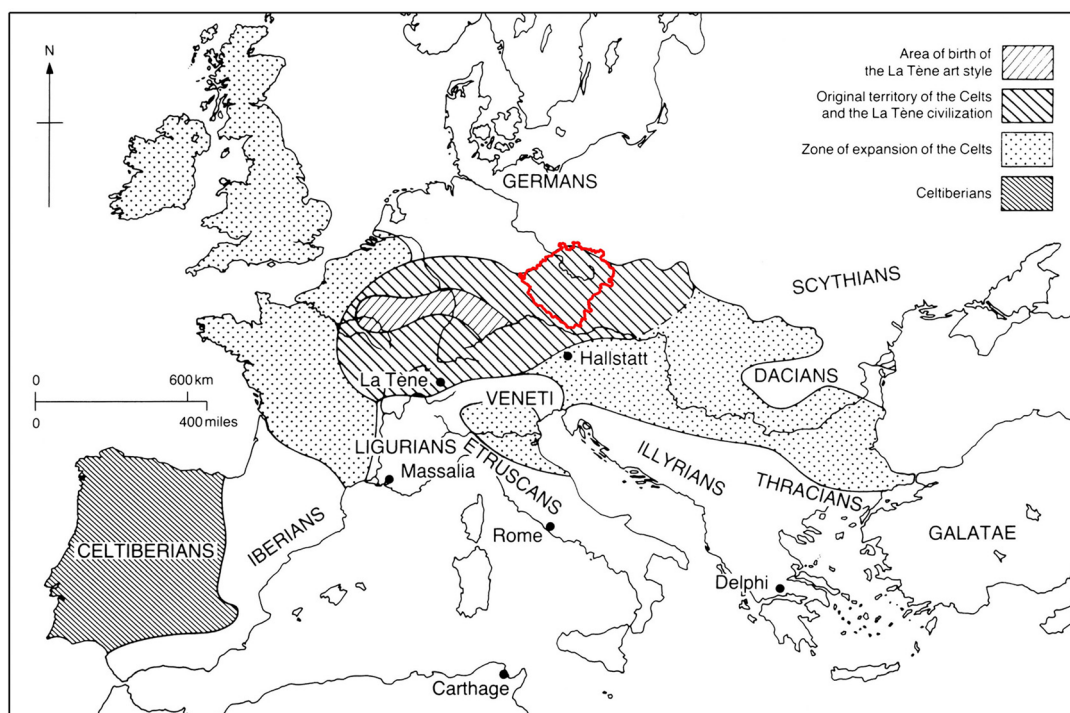


Abb. 2. Keltische Gebiete in den letzten fünf Jahrhunderten v. Chr. in Europa und Kleinasien (Karte nach MEGAW / MEGAW 1989, Abb. 2).

Nördlich davon wird das Gebiet der Germanen vermutet (Abb. 2; 4).

Der Begriff Grenze ist allerdings in diesem Zusammenhang vor allem symbolisch zu verstehen, da es sich in der Regel nicht um eine scharf definierte Trennlinie zwischen archäologischen Kulturen handelt.³ An das kontinuierliche und ausgeprägte Vorkommen der Latènekultur schließt sich vor allem im Bereich der Mittelgebirge in West- und Mitteldeutschland eine mehrere Dutzend Kilometer breite Zone an, in der sich ihre Merkmale mit Elementen der Nicht-Latènekulturen der vorrömischen Eisenzeit vermischen.⁴ Im Gegensatz dazu stellt die keltisch-germanische Grenze in Nordböhmen jedoch eine Ausnahme dar, da hier am südlichen Fuße des Erzgebirges und anderer Grenzgebirge ein scharfer Rand der Latènekultur zu beobachten ist (Abb. 3). In Richtung Norden waren die Gebirgs- und Vorgebirgszüge in der Latènezeit unbewohnt und erst dahinter gab es eine nicht sehr dichte und noch nicht gut erforschte Besiedlung, die gewöhnlich der Jastorf- und in der Spätlatènezeit im Nordosten auch der Przeworsk-Kultur zugeschrieben wird (Abb. 5).

Die einzige direkte Verbindung zwischen der böhmischen Latènekultur und der sächsischen Jastorf-Kultur war der Wasserweg auf der Elbe und seine Landwegalternative über den Kulm-Nollendorfer Pass im Osterzgebirge (Abb. 3–4). Die spätere Verbindung zwischen der Latènekultur in Böhmen und der Przeworsk-Kultur in Schlesien erfolgte über die Niederung zwischen Riesen-

und Adlersgebirge im Nordosten Böhmens. Die Kontakte zwischen Böhmen und Schlesien in der Latènezeit sind wenig bekannt und es ist nicht auszuschließen, dass sie größtenteils über Nordmähren verliefen. Im Gegensatz dazu haben der Elbewasserweg und seine Landwegvariante viel Aufmerksamkeit erhalten und sind relativ gut erforscht.⁵ Daher werden wir uns im vorliegenden Beitrag auf das böhmisch-sächsische Grenzgebiet konzentrieren.

Nur im Elbdurchbruch zwischen Böhmen und Sachsen ist eine intensive Vermischung von Latène- und nördlichen Nicht-Latène-Merkmalen der materiellen und immateriellen Kultur festzustellen, zu denen sich Elemente lokalen Ursprungs gesellen, deren Wurzeln tief in die Hallstattzeit zurückreichen. Alle diese kulturellen Erscheinungen lassen sich in den Brandgräbern an den Elbufern etwa zwischen Lovosice (okr. Litoměřice, CZ) und Dresden (DE) beobachten, nicht so selten in einem einzigen Grab. Dies wird als Ausdruck einer eigenständigen archäologischen Kulturgruppe angesehen, die nach der eponymen Fundstelle Podmokly/Bodenbach (okr. Děčín, CZ) als Bodenbacher Gruppe benannt ist. Die Gruppe wird als eine nicht sehr große Gemeinschaft von Menschen meist lokaler Herkunft interpretiert, die während der Latènezeit den Verkehr an der Elbe vermittelte und sicherstellte und so die Verbindung zwischen der Latènekultur in Böhmen und der Jastorf-Kultur in Sachsen ermöglichte.⁶ In der ethnischen Interpretation stellte

³ MEYER 2009.

⁴ z. B. BRANDT / RAUCHFUSS 2014; GAFFREY u. a. 2015; MÖLLERS u. a. 2007; RAETZEL-FABIAN 2001.

⁵ KAUFMANN 1984; SALAČ 1998a; DERS. 1998b; DERS. 2007; DERS. 2018a; DERS. 2018b; SIMON / HAUSWALD 1995; SPEHR 2002; ZÁPOTOCKÝ 1969.

⁶ SALAČ 1990; DERS. 1998a; DERS. 2002; DERS. 2018a.



Abb. 3. Die Temperaturinversion in den Wintermonaten am Fuße des Erzgebirges zeigt ziemlich genau den nördlichen Rand der europäischen keltischen Besiedlung, wie sie heute von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verstanden wird (Foto: V. Salač).

sie somit eine Verbindung zwischen den Kelten und den Germanen her, die sie aber zugleich voneinander trennte.⁷

Die Geländebeschaffenheit im Elbdurchbruch und die bisherigen Ergebnisse der archäologischen Forschung lassen diese Verbindung weitgehend rekonstruieren. Es scheint wahrscheinlich, dass der Elbdurchbruch in der Latènezeit von einem großen Produktions- und Distributionszentrum in Lovosice auf böhmischer Seite und von einer oder mehreren Siedlungen im Bereich des heutigen Pirna (Lkr. Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, DE) auf sächsischer Seite kontrolliert wurde. Die Wasserwegentfernung zwischen den beiden Siedlungen beträgt etwa 90 km und es war möglich, die Elbestrecke stromabwärts an einem einzigen Tag zurückzulegen. In der Gegenrichtung dauerte es unter günstigen Bedingungen jedoch vier bis fünf Tage. Es war daher notwendig, die Reise in Etappen aufzuteilen und die dauerhaften Ankerplätze und Raststätten im Elbdurchbruch zu nutzen, deren Existenz indirekt durch die Fundstellen der Bodenbacher Gruppe belegt ist. Die Siedlungen in Lovosice und Pirna kontrollierten auch den Kulm-Nollendorfer Landweg, der

zu diesen Siedlungen führte. Dieser Weg war kürzer, seine Länge kann auf 65 km geschätzt werden; es war jedoch ziemlich schwierig, ihn zu begehen, da er zwei Gebirgszüge überquerte. Die Zeit, um diese zu bewältigen, kann unter günstigen Bedingungen auf drei bis vier Tage geschätzt werden.⁸ Das Motiv für die Benutzung der erwähnten Wege könnte der Import von Salz nach Böhmen aus dem Saalegebiet und der Export von Gegenwerten aus Böhmen gewesen sein, vielleicht Rohstoffe (Kupfer, Zinn), Latène-Produkte (Feinkeramik, Schmuck) oder auch ein gegenseitiger Handel mit Vieh und landwirtschaftlichen Produkten ist denkbar.⁹

Die Verschiedenheit zwischen Böhmen und Sachsen in den Gebieten außerhalb des Elbdurchbruchs lag nicht nur in der materiellen Kultur, d. h. in unterschiedlicher Keramik, unterschiedlichen Kleidungsstücken oder unterschiedlichen Trachten, wohl auch in unterschiedlichen Bauten und Einrichtungen in den Siedlungen, sondern auch in den Bestattungssitten. Denn zunächst (Lt B-C1) waren in Böhmen während der Latènekultur nur Körpergräberfelder bekannt; aber dann änderte sich der

⁷ ENDER / SALAČ 2018; KRAFT u. a. 2020; SALAČ 2009.

⁸ Ebd.; SALAČ. 2013a; DERS. 2018b.

⁹ DERS. 1998a.

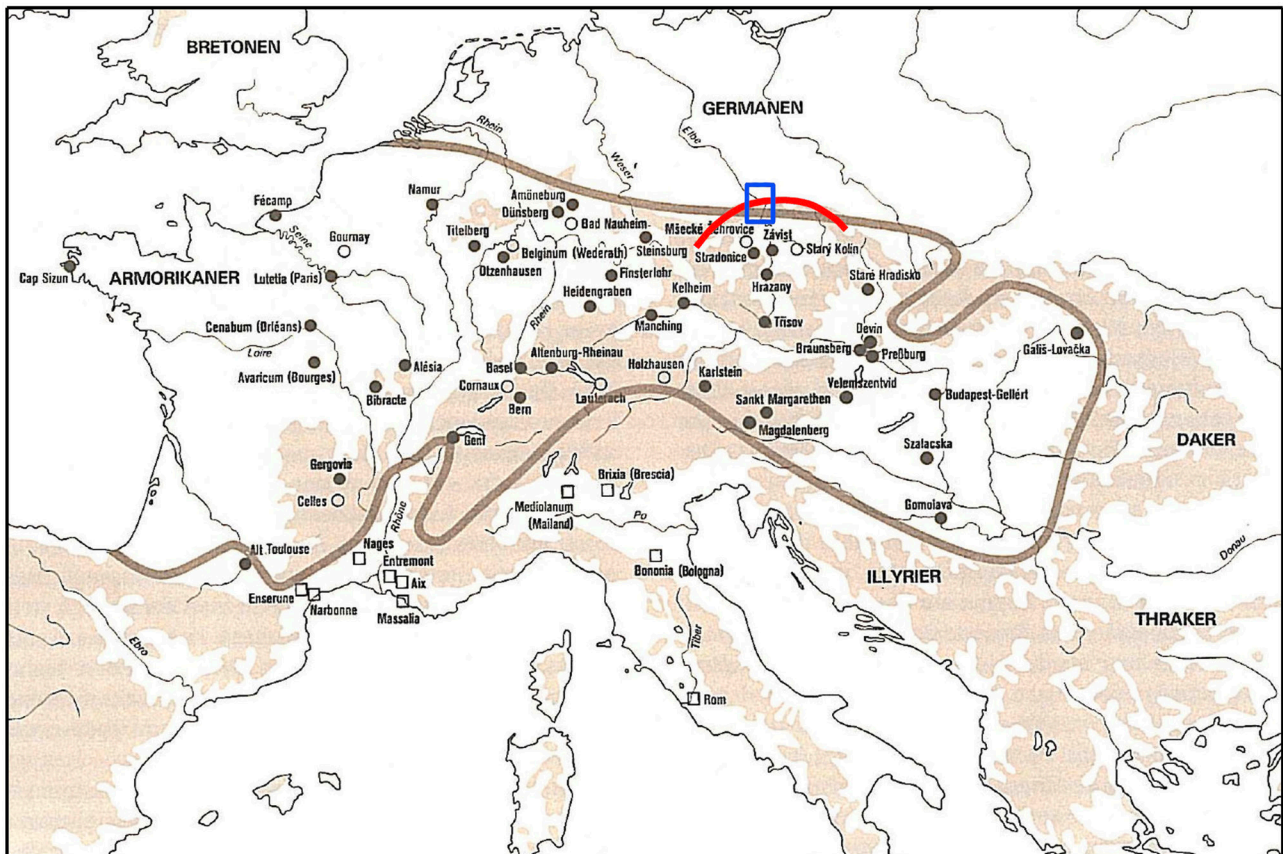


Abb. 4. Die Grenzen des keltischen Territoriums am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. – Rot: nordböhmische Gebirge; blau: Elbdurchbruch (Karte: KRUTA 2007, 145; mit Ergänzungen).

Bestattungsritus so stark, dass nicht bekannt ist, wie die Verstorbenen entsorgt wurden, da gar keine Gräberfelder mehr angelegt wurden. Dagegen herrschte in Sachsen während der Jastorf-Kultur die ganze Zeit ausnahmslos der Brandritus. Dabei müssen die im Bereich der Jastorf-Kultur gefundenen böhmischen Latèneprodukte entweder menschenleere Gebirgsräume überwunden haben, was unwahrscheinlich ist, oder das Gebiet der Bodenbacher Gruppe durchgequert haben.¹⁰ Und natürlich galt dies auch umgekehrt, obwohl Beispiele für Jastorf-Artefakte in Böhmen sehr selten sind.¹¹

Die ethnische Deutung in dem Sinne, dass die Kelten im Böhmisches Becken – im Gebiet mit der Latènekultur – lebten, in Sachsen – im Gebiet mit der Jastorf-Kultur – die Germanen und sich dazwischen im Elbdurchbruch eine einheimische Bevölkerung mit Wurzeln in der Hallstattzeit fand, lädt zu weiteren Hypothesen und Vorstellungen ein. So brauchten die „sächsischen“ Germanen nur wenige Reisetage durch das Gebiet der Bodenbacher Gruppe, um in ein fremdes keltisches Land zu geraten und umgekehrt die böhmischen Kelten bei den Germanen in Sachsen. Nach der heute vorherrschenden linguistischen Auffassung sprachen die Kelten bei solchen Begegnungen die keltische Sprache und die Germanen die germanische; es war daher notwendig, nach Personen zu suchen, die

beide Sprachen beherrschten. Außerdem befanden sich die Kelten in einem Land, in dem sie möglicherweise Probleme mit der Konvertibilität ihrer Währung hatten, da die Germanen keine Münzen prägten oder verwendeten.

Auf den ersten Blick scheint es also dank der einmaligen geografischen und archäologischen Situation möglich zu sein, die Kontakte und Beziehungen zwischen keltischer und germanischer Bevölkerung an der böhmisch-sächsischen Grenze näher zu beleuchten. Es wäre sicherlich möglich, weitere Überlegungen und Interpretationen anzustellen, die wahrscheinlich Reisesituationen in der Neuzeit ähneln würden, da wir aufgrund fehlender Quellen nur vage Vorstellungen über die Kontakte zwischen den Völkern in früheren Zeiten haben. Es ist nicht auszuschließen, dass solche Vorstellungen auch auf neuzeitlichen „Parallelen“ beruhen würden.

Die archäologische und auf der Ebene der Interpretation auch die ethnische Situation am Rande der Latènekultur änderte sich in Böhmen erst in der Spätlatènezeit (Lt D1), welche die Bodenbacher Gruppe nicht erreichte. Zu dieser Zeit traten in Nordböhmen am Rande der untergehenden latènezeitlichen Besiedlung kleine Brandgräberfelder auf, in deren Fundensembles sich Latène-Artefakte mit Gegenständen aus dem Raum nördlich von Böhmen mischten, einschließlich Gefäße, die der Przeworsk-Kultur zuzuordnen sind. Diese Gräberfelder bilden die sogenannte Kobylek-Gruppe, deren

¹⁰ z. B. KAUFMANN 1984.

¹¹ z. B. WALDHAUSER 1978; SALAČ 1992; DERS. 1998a.

Siedlungen bis heute unbekannt sind.¹² Die Gruppe wird in der Regel den Germanen zugeschrieben. Funde der Przeworsk- und przeworskartigen Keramik kommen auch in anderen nordböhmischen Regionen vor, sie stammen jedoch ausschließlich aus Siedlungen und es ist wohl kein Zufall, dass sie wieder auch hier am Rande der einheimischen Latène-Besiedlung auftreten.¹³ Dabei kann es sich um den gegenwärtigen Kenntnisstand oder die (Nicht-)Erhaltung der archäologischen Fundstellen handeln. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die zu diesen Siedlungen gehörenden kleinen und flach vergrabenen „Kobylar“ Brandgräber bereits in diesem intensiv bewirtschafteten Gebiet abgepflügt wurden, wie es bis auf Ausnahmen bei Brandgräbern anderer Kulturen geschah. In Böhmen, wie auch in Thüringen oder Hessen, werden diese Przeworsk-Funde und Fundstellen als Erscheinung fremder germanischer Gruppen verstanden, deren Existenz am Rande ihrer Territorien von der einheimischen keltischen Bevölkerung am Ende der Latènezeit geduldet und respektiert wurde.¹⁴

Die „echten“ Germanen, die das böhmische Becken besetzen und damit die Kelten ablösen sollten, kamen nach der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. (Lt D2) wahr-

¹² MÄHLING 1944; SALAČ 2013c; WALDHAUSER 1992.

¹³ z. B. Lužice (okr. Chomutov, CZ); Radovesice (okr. Teplice, CZ); SALAČ 1998b.

¹⁴ KNECHTEL u. a. 2019; MEYER 2008; DERS. 2012/13; RAETZEL-FABIAN 2001.

scheinlich aus dem Saalegebiet mit der Großromstedter Kultur.¹⁵ Früher wurde diese Siedlungswelle mit dem Stamm der Markomannen in Verbindung gebracht, die nach 10 v. Chr. unter Marbod in Böhmen angekommen sind, doch angesichts der korrigierten Datierung der Großromstedter Kultur zeigt es sich, dass sie zu der Zeit bereits im germanischen Böhmen angekommen waren.¹⁶ Von der Zeit der Großromstedter Kultur bis zur Völkerwanderungszeit soll Böhmen dann von germanischen Stämmen besiedelt worden sein, unter denen die Markomannen die wichtigste Rolle spielen sollten. Das Schicksal der früheren keltischen Bevölkerung bleibt dabei unklar.¹⁷

Der Abriss der archäologischen Situation an der böhmisch-sächsischen Grenze während der Latènezeit und ihre ethnische Deutung verführt zum Schluss, dass die Grenzen zwischen Kelten und Germanen in diesem Gebiet im Wesentlichen bekannt sind und es „nur noch“ um Präzisierung chronologischer oder chorologischer Details geht. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall, denn diesen Details wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den grundlegenden Fragen: Woher wissen wir eigentlich, dass Kelten in Böhmen und Germanen nördlich davon lebten? Woher wissen wir, dass diese Namen Völker bezeichnen? Welche Beweise haben wir dafür?

¹⁵ PESCHEL 1978; SALAČ 2013b; WALDHAUSER 1992.

¹⁶ z. B. SALAČ 2013b; DERS. 2016.

¹⁷ DERS. 2012.

Archäologie und Ethnizität der Kelten und Germanen in Böhmen und Sachsen

In der Archäologie besteht bei der Bestimmung der Ethnizität von Kelten und Germanen eine unangenehme Dichotomie. Einerseits sind sich Archäologinnen und Archäologen – vor allem auf theoretischer Ebene – einig, dass archäologische Quellen keine Träger von Ethnizität sind und daher aus archäologischen Funden keine Ethnizität bestimmt werden kann. Andererseits unterscheiden sie die Kelten von den Germanen gerade anhand der materiellen Quellen. Trotz aller Diskussionen und Zweifel herrscht weiterhin die Meinung vor, dass die Träger der Latènekultur Kelten¹⁸ waren, während die Träger der archäologischen Kulturen nördlich von ihr Germanen waren.

So sind in der Archäologie Kelten die Bewohner des Gebietes der Latènekultur, während Germanen die Bewohner des nördlich liegenden Gebietes sind, auch wenn in

diesem Raum gleich mehrere archäologische Kulturen und Gruppen vorkommen (Abb. 5). Dies gilt für die Latènezeit. Hinsichtlich der darauffolgenden Römischen Kaiserzeit sind Germanen (nicht nur) für die Archäologie die Bewohner des Gebiets östlich des Rheins und nördlich der Donau, obwohl es sich auch hier aus archäologischer Sicht nicht um einen kulturell einheitlichen Raum handelt.

Diese elementaren Aussagen selbst sind eigentlich ein Beweis dafür, dass die archäologische Kultur kein eindeutiger Beweis für die ethnische Zugehörigkeit ist, dass eine (vermutete) Ethnie mit mehreren archäologischen Kulturen verbunden sein kann oder ihre materielle Kultur verändern kann. In der Archäologie ist man sich dieses Widerspruchs zwischen ihrer Theorie und Praxis bewusst, glaubt aber, ihn mithilfe historischer Quellen, d. h. mithilfe der Berichte antiker Autoren, überwinden zu können.

¹⁸ Zugunsten der Vereinfachung lassen wir die Identifizierung der Hallstattkultur, ihrer Teile oder bestimmter Fundstellen mit den Kelten beiseite (z. B. KRAUSSE u. a. 2015; POPE 2022). – Für eine Zusammenfassung siehe z. B. COLLIS 2003.

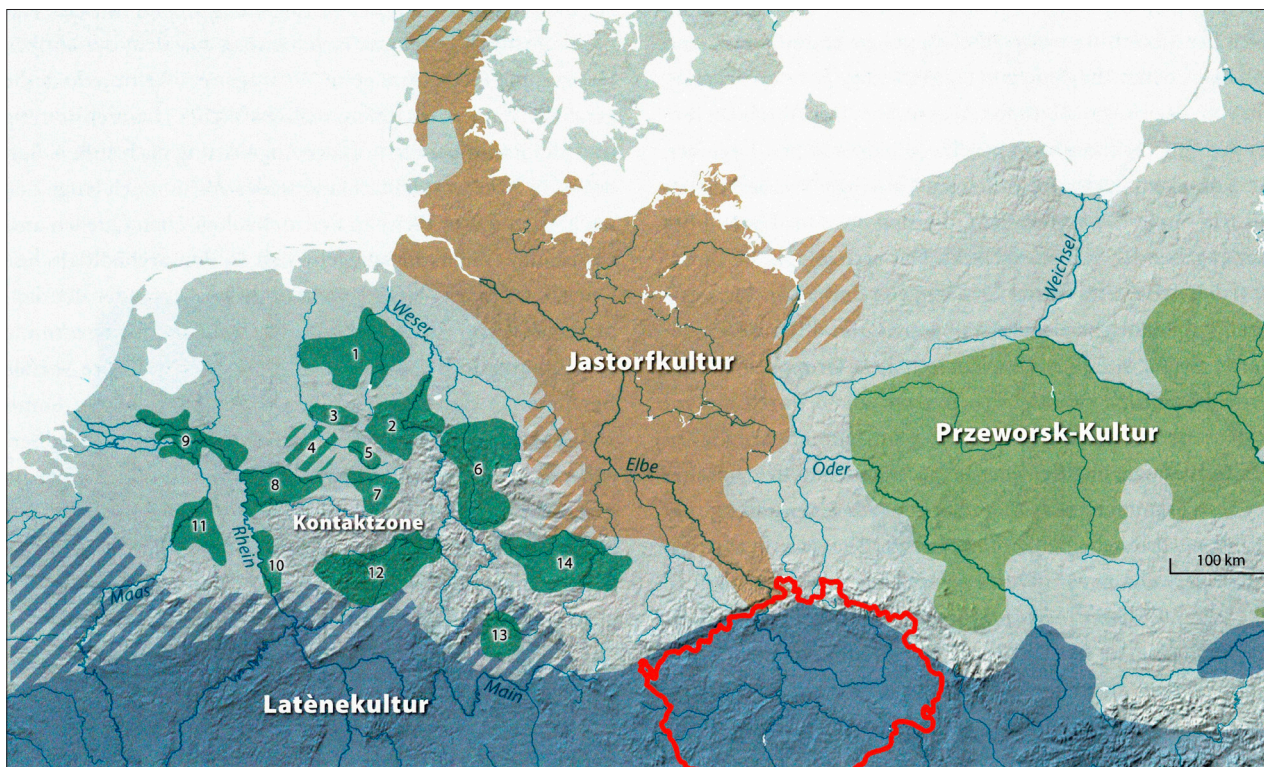


Abb. 5. Archäologische Kulturen und Kulturgruppen im nördlichen Mitteleuropa im 2. Jahrhundert v. Chr. – (1) Pestrupe-Gruppe; (2) Eilshausener Gruppe; (3) Tecklenburger Gruppe; (4) Region Zentral- und Westmünsterland; (5) Oberems-Region; (6) Pipinsburg-Gruppe; (7) Padeborner Region; (8) Lippe-Ruhr-Region; (9) Betuwe-Ijssel-Region; (10) Wupper-Siebengebirge-Region; (11) Maas-Rur-Region; (12) Dünsberg-Lahn-Sieg-Gruppe; (13) Steinsburg-Gruppe; (14) Unstrut-Saale-Gruppe (Karte nach GAFFREY u. a. 2015, 35).

Alte Geschichte und Ethnizität der Kelten und Germanen in Böhmen und Sachsen

Wie können nun schriftliche Quellen bei der Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit der Bevölkerung Böhmens und Sachsens in der Latènezeit helfen? Zunächst ist zu betonen, dass die schriftlichen Quellen tatsächlich die einzigen sind, die über die Ethnizität überhaupt etwas aussagen können. Nach den heutigen Kriterien zur Festlegung der ethnischen Zugehörigkeit, bei denen die Selbstidentifikation ausschlaggebend ist (siehe unten), ist dies jedoch eine eher theoretische Möglichkeit, da es keine eigenen keltischen oder germanischen schriftlichen Berichte gibt. Es handelt sich jeweils um Texte griechischer oder römischer Autoren, also um Informationen von außen, aus einer ethnisch und kulturell anderen Welt.¹⁹ Nicht zuletzt ist bekannt, dass die ethnischen oder sprachlichen Verhältnisse der Barbaren für die antiken Autoren bestenfalls von marginalem Interesse waren.²⁰

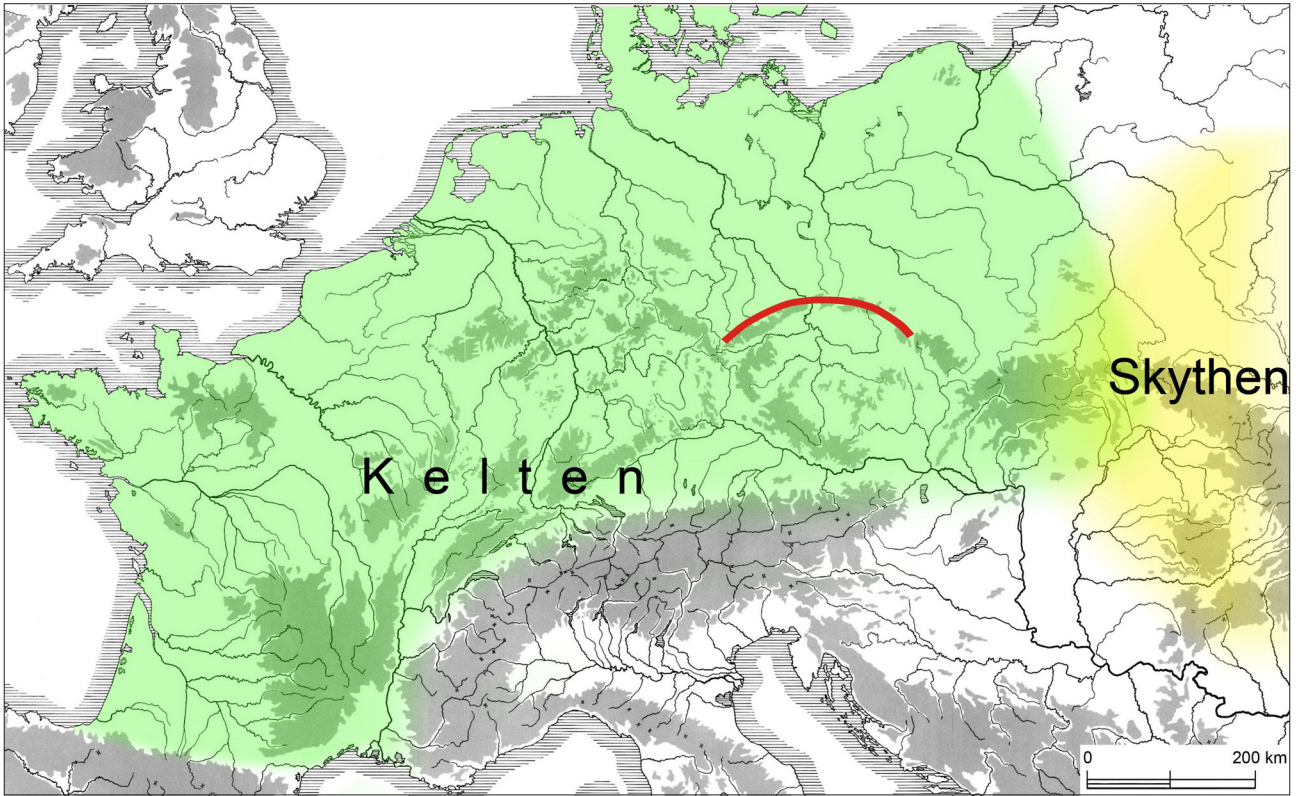
Die schriftlichen Berichte sagen zwar darüber aus, wo die Kelten oder Germanen in der Latènezeit lebten, und

erlauben uns daher, bestimmte archäologische Funde oder Kulturen in einem bestimmten Gebiet mit ihnen zu identifizieren. Das Problem besteht jedoch darin, dass es keineswegs zu beweisen ist, dass diese Kelten und Germanen als Ethnien im modernen Sinne des Wortes verstanden wurden. Vielmehr werden diese Begriffe Sammelbezeichnung für barbarische Bevölkerungen oder Bewohner eines bestimmten Territoriums ohne ethnischen Inhalt verwendet.²¹ Die Texte zeigen auch, dass manchmal unterschiedlich bezeichnete Gruppen von Barbaren die gleiche archäologische Kultur hatten, und umgekehrt weisen Bevölkerungen, die mit einem Namen bezeichnet werden, gleich mehrere archäologische Kulturen auf. Ein klassisches Beispiel ist Caesars Gallischer Krieg, in dem der Autor Gallien mit der gleichen Latènekultur in Aquitanen, Kelten, Belger und dazu noch *germani cisrhenani* aufteilt. Umgekehrt verfügen „seine“ Germanen jenseits

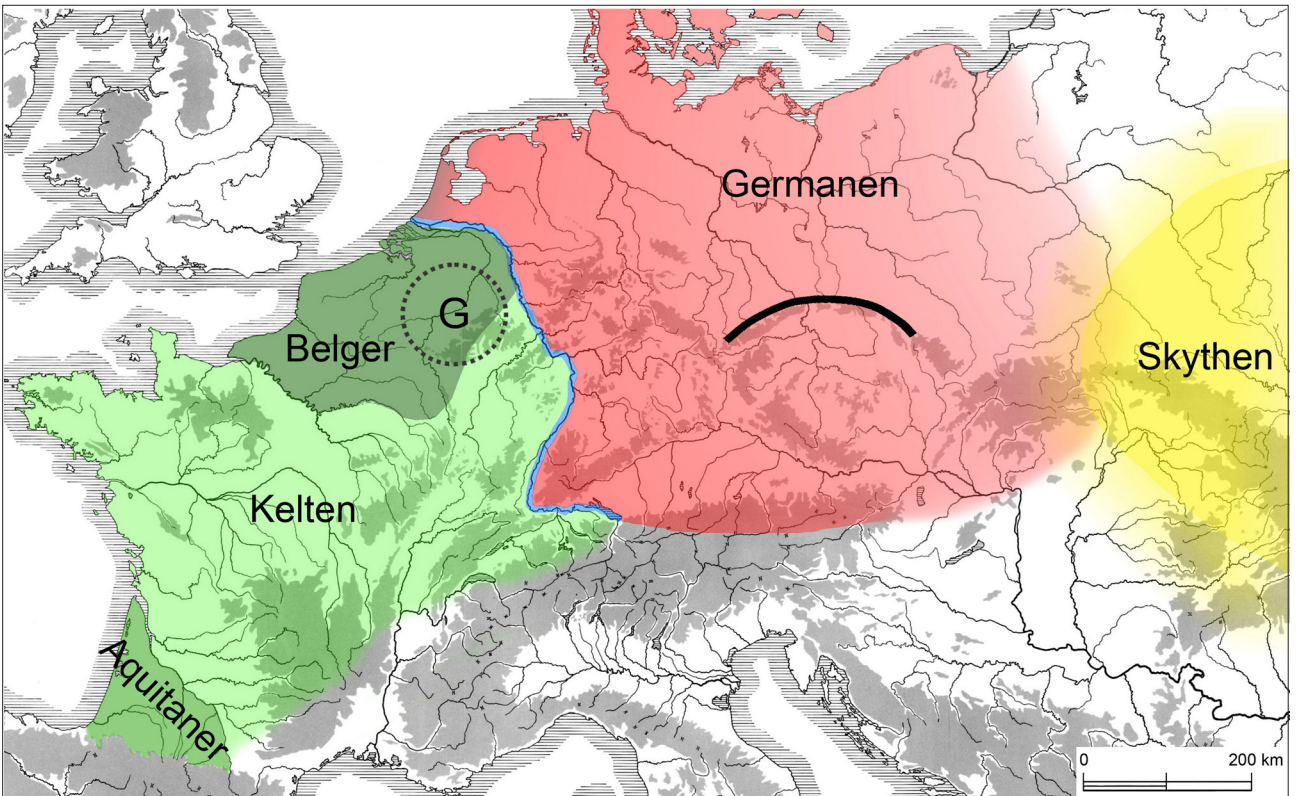
¹⁹ SALAČ 2020; DERS. 2023.

²⁰ z. B. LUND 1998; WOLTERS 2020.

²¹ z. B. COLLIS 2003; LUND 1998, DERS. 2009; POHL 2004.



vor 52/51 v. Chr.



nach 52/51 v. Chr.

Abb. 6. Keltisch-germanische Grenze in Nordböhmen und geografische Zuordnung der Völker in West- und Mitteleuropa nach schriftlichen Quellen vor und nach Caesars Gallischem Krieg (Karte: V. Salač).

des Rheins über die Latène- und Przeworsk-Kultur sowie andere Kulturen und Kulturgruppen.

Noch eine wichtige Tatsache ist anzuführen. Während die früheste erhaltene Erwähnung der Kelten von Hekataios von Milet niedergeschrieben wurde und ungefähr um 500 v. Chr. datiert werden kann, stammt der früheste sichere Bericht über die Germanen von Caesar, der ihnen in seiner im Winter 52/51 v. Chr. zusammengefassten Schrift zum Gallischen Krieg große Aufmerksamkeit widmete. Die Berichte über die Germanen sind also deutlich jünger. Wenn wir uns strikt an die These halten, dass nur schriftliche Quellen die Ethnizität bezeugen können, dann gibt es keine Möglichkeit, Kelten vor 500 v. Chr. und Germanen vor 52 v. Chr. direkt und sicher nachzuweisen.²² Ganz zu schweigen von ihrer Existenz in Mitteleuropa im 6. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 1) oder von den keltisch-germanischen Beziehungen und damit den gegenseitigen ethnischen Abgrenzungen in der Zeit vor Caesar. Es sei hinzugefügt, dass Hekataios' Hinweise auf die Kelten sich auf Südfrankreich beziehen und überhaupt nichts über die Kelten in Mitteleuropa aussagen. Selbst die etwas jüngere Information von Herodot,²³ dass die Donau im Land der Kelten entspringt, ist kein Beweis für deren Anwesenheit in Mitteleuropa im 5. Jahrhundert v. Chr., geschweige denn in der Hallstattzeit. Es ist nämlich nicht auszuschließen, dass er (ähnlich wie später z. B. Aristoteles) davon ausging, dass die Donau in den Pyrenäen entspringt.²⁴ Dann würde sich sein Bericht allerdings auch auf Südfrankreich beziehen, abgesehen davon, dass er behauptet, die Kelten gehörten zu den westlichsten europäischen Völkern.²⁵

Die Berichte über die Kelten in Böhmen, genauer gesagt über das Gebiet der Boier (*Boiohaemum*), nicht über

die Kelten als solche, sind seltsamerweise so alt wie die über Germanen (Markomannen, Quaden und andere Stämme)²⁶ und wurden von Strabo (7,3,1) und Velleius Paterculus (2,109,5) erst zu Beginn der Römischen Kaiserzeit aufgezeichnet. Somit bleibt Böhmen, ebenso wie das Gebiet des heutigen Sachsen, während der gesamten Latènezeit völlig außerhalb des Blickfelds der antiken Schriftquellen.

Von grundlegender Bedeutung für unser Thema ist jedoch die folgende Tatsache. Für die antiken Autoren waren bis Caesar alle Bewohner Europas nördlich der Alpen Kelten. Erst Caesar erklärte, dass im Gebiet östlich vom Rhein Germanen lebten und ordnete den Kelten „nur“ den zentralen Teil Galliens zu. Sogar die Kimbern und Teutonen wurden während ihrer Züge durch Europa als keltische Stämme betrachtet und erst Caesar bezeichnete sie als Germanen.²⁷

Wenn also die Ethnizität der Bewohner nur durch schriftliche Quellen bestimmt werden kann, dann sind vor der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ethnische Germanen nicht nachweisbar und die keltisch-germanische Grenze (nicht nur) im Norden Böhmens entbehrt in dem durch schriftliche Quellen definierten Raum ihrer Berechtigung (Abb. 6, oben). Die Situation änderte sich jedoch auch nach der Veröffentlichung von Caesars Gallischem Krieg nicht. Selbst in seiner Beschreibung der ethnischen Verhältnisse in Mitteleuropa ergibt die keltisch-germanische Grenze im böhmischen Grenzgebirge keinen Sinn (Abb. 6, unten). Nach Caesar gab es nur eine keltisch-germanische Grenze, nämlich die am Rhein.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass für Historiker ein Kelte oder ein Germane derjenige ist, der in den schriftlichen Quellen so bezeichnet wird. Allerdings betrachten nicht alle Historiker Germanen als einen ethnischen Begriff.²⁸

²² Das Detail, dass Caesars Text es ermöglicht, die Germanen etwa 20 Jahre früher zu dokumentieren, ist in diesem Zusammenhang unbedeutend und wird hier deshalb beiseitegelassen.

²³ Herodot 2,33.

²⁴ HANSEN u. a. 20, 78–79.

²⁵ Siehe auch Herodot 4,49.

²⁶ SALAČ 2016.

²⁷ z. B. COLLIS 2003; DOBESCH 2001a.

²⁸ z. B. BRATHER 2020; LUND 1998; POHL 2004; STEINACHER 2010; WOLTERS 2020; alle mit weiterführender Lit.

Linguistik und Ethnizität der Kelten und Germanen in Böhmen und Sachsen

Für die Linguistik, die sich ebenfalls mit den Kelten und Germanen befasst, ist natürlich die Sprache entscheidend. So ist für die Linguisten ein Kelte jemand, der eine keltische Sprache spricht, und ein Germane jemand, der eine germanische Sprache spricht. Das Problem besteht natürlich darin, dass weder die Kelten noch die Germanen (in der Latènezeit) schriftliche Denkmäler in ihrer jeweiligen Sprache hinterlassen haben. Ihre Sprachen können in den

vorchristlichen Jahrhunderten nur durch Rückprojektion späterer sprachlicher Phänomene und einiger keltischer und germanischer Lehnworte in den griechischen oder lateinischen Texten modelliert werden und bleiben damit dauerhaft im Bereich schwer überprüfbarer Hypothesen. Außerdem verfügt die Linguistik nicht über die Mittel, um die vermutliche Sprachentwicklung zu datieren, abgese-

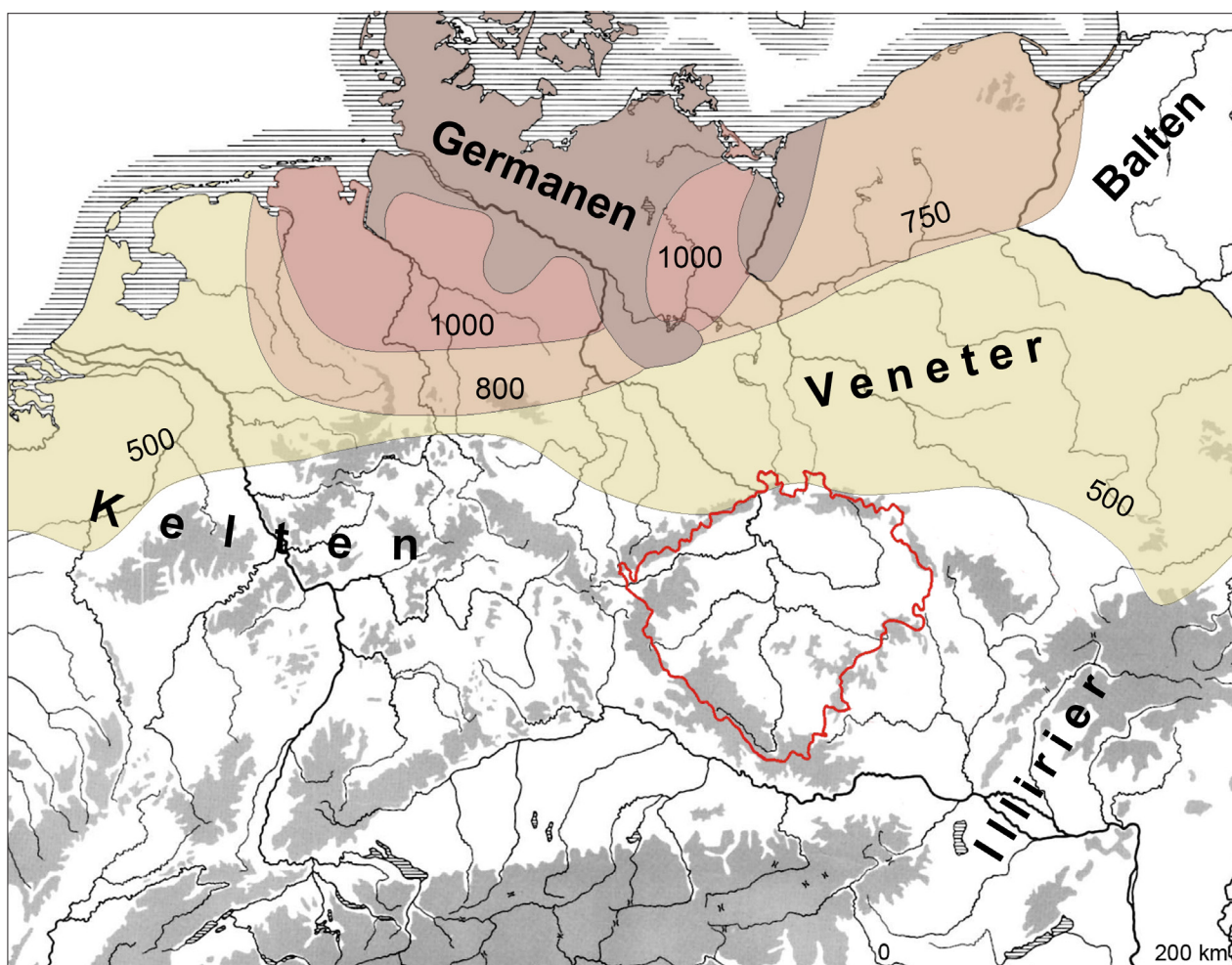


Abb. 7. Die mutmaßliche Ausbreitung der Germanen bis 500 v. Chr. im nördlichen Mitteleuropa nach (einigen) Linguisten (Karte gezeichnet nach KÖNIG u. a. 2019).

hen von der mehrdeutig bewerteten Glottochronologie.²⁹ Dennoch versucht sie die Entstehung, Entwicklung und Ausbreitung der beiden Sprachen (Sprachgruppen) zu rekonstruieren, was in der Auffassung der Sprachwissenschaft die Entstehung, Entwicklung und Ausbreitung der Kelten und Germanen bedeutet. Paradoxerweise ging aber die Linguistik von den archäologischen Interpretationen aus und hat die Kelten mit der Latènekultur und die Germanen mit der Jastorf-Kultur identifiziert. So hat sie einige – wenn auch nur scheinbare – Fixpunkte für die Datierung der Sprachentwicklung gewonnen. Die Linguistik stützte sich also paradoxerweise auf die Ergebnisse einer Wissenschaft, die weder Sprache noch Ethnizität nachweisen kann.³⁰ Heute ist die Linguistik von einer solchen Praxis abgekommen und die grundlegenden Theorien über Herkunft und Ausbreitung der Germanen von der Halbinsel Jütland und Norddeutschland nach Süden, die sich vor allem auf die Ausbreitung der Jastorf-Kultur stützen, werden modifiziert. So geht Jürgen Udolph davon aus, dass das Ursprungsgebiet der urgermanischen Sprache nicht im Norden, sondern etwa zwischen den Flüssen

Aller und Elbe liegt.³¹ Dennoch finden sich in grundlegenden germanistischen Lehr- und Handbüchern weiterhin Rekonstruktionen der Ausbreitung der germanischen Sprachen aus dem Norden, die auf der Ausbreitung archäologischer Kulturen beruhen (Abb. 7).³²

Die Entstehung und Entwicklung der sprachlichen Grenze zwischen keltischen und germanischen Sprachen in den Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung lässt sich insbesondere in Mitteleuropa nicht festlegen. Zudem ist unklar, in welchem Verhältnis die seit dem 16. und 17. Jahrhundert als Keltisch bezeichneten Sprachen³³ zu der oder den Sprachen stehen, die in und um Böhmen während der Latènezeit gesprochen wurden. Diese Sprachen sind nach wie vor unbekannt, obwohl der keltische Ursprung einiger böhmischer Toponyme gelegentlich festgestellt wird (z. B. Ohře/Eger – Agara, Jizera/Iser – Isara). Ähnlich wie bei den Toponymen tatsächlichen oder vermeintlichen germanischen Ursprungs (z. B. Oškobrh, Vltava, Elbe)³⁴ herrscht jedoch keine Einigkeit, denn es

²⁹ Vgl. z. B. BLAŽEK 2010; DERS. 2013; SEEBOLD 1986, 178–182.
³⁰ z. B. MAURER 1952.

³¹ UDOLPH 1994.

³² z. B. KÖNIG u. a. 2019; SCHMIDT 2013.

³³ z. B. COLLIS 2003; LUND 1998.

³⁴ z. B. BICHLMEIER / BLAŽEK 2014; BLAŽEK 2000.

ist unmöglich, den Ursprung dieser Namen zu datieren. Die Sprachwissenschaft kann also nicht mehr als die Geschichtswissenschaft oder die Archäologie zu Suche und Entdeckung der keltisch-germanischen Grenze beitragen, da ihre diesbezüglichen Schlussfolgerungen auf diesen

Disziplinen beruhen.³⁵ Sie bietet keine Möglichkeit, die keltisch-germanische Grenze an der böhmisch-sächsischen Scheide zu belegen.

³⁵ z. B. BLAŽEK 2020.

Genetik und Ethnizität der Kelten und Germanen in Böhmen und Sachsen

Die Entwicklung der Forschung auf dem Gebiet der Genetik hat eine Debatte über die Bedeutung einiger biologischer Daten für die Bestimmung der Ethnizität ausgelöst. Dabei wurde auch das Thema der Erkennbarkeit der „keltischen Gene“ berührt. Einige Gene wurden direkt als Indikatoren für die ethnische und sprachliche Kontinuität bei den sogenannten historischen (und prähistorischen) Kelten interpretiert. So wurden beispielsweise Gene, die bestimmte Krankheiten (zystische Fibrose und Phenylketonurie) verursachen, als keltische Gene in Populationen identifiziert, die heute in (einigen) Gebieten leben, in denen eine frühere keltische Besiedlung angenommen wird, u. a. auch in Böhmen.³⁶

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass für (manche) Genetiker ein Kelte oder ein Germane jemand ist, der bestimmte Eigenschaften von Genen aufweist. Allerdings lässt sich gerade am Beispiel Böhmens zeigen, dass die Zuschreibung eines bestimmten Gens an die Kelten oft ein argumentativer Zirkelschluss ohne solide Quellengrundlage ist, bei dem von unbewiesenen und unbeweisbaren Voraussetzungen ausgegangen wird. So erscheint beispielsweise Böhmen als Referenzgebiet für die Untersuchung „keltischer Gene“, obwohl oben gezeigt wurde, dass weder historische, noch linguistische, geschweige

denn archäologische Quellen hier die Anwesenheit von Kelten in der Latènezeit belegen können – insbesondere im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr., aus dem Körperbestattungen zur Verfügung stehen, die Material für genetische Untersuchungen liefern.

Darüber hinaus existieren zwei ganz grundlegende Tatsachen, die beweisen, dass die genetische Forschung in keiner Weise dazu beitragen kann, die keltisch-germanische Grenze an der böhmisch-sächsischen Scheide zu rekonstruieren oder gar zu belegen. Wie bereits gezeigt wurde, sind latènezeitliche Gräber in Böhmen lediglich aus dem 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. bekannt; danach verschwinden sie völlig, während in Sachsen zur selben Zeit ausschließlich Brandbestattungen stattfanden. Ein Vergleich der genetischen Merkmale von Bewohnern der beiden Gebiete ist daher ausgeschlossen.

Doch selbst wenn Körpergräberfelder aus den genannten Gebieten und Zeiträumen zur Verfügung stünden, könnten sie zur Lösung der ethnischen Grenze zwischen Kelten und Germanen nichts beitragen. Dies verhindert ein erheblicher allgemeiner Fakt. Die Ethnizität ist unter allen Umständen eine rein soziale Angelegenheit und kann daher nicht mittels Naturwissenschaften untersucht werden! So wie mittels der DNA Sprache oder Religion einer Bevölkerung nicht bestimmbar sind, kann auf diese Weise auch die Ethnizität nicht bestimmt werden.

³⁶ VENCLOVÁ 2013, 11–12.

Sozialwissenschaften und Ethnizität der Kelten und Germanen in Böhmen und Sachsen

In diesem Beitrag geht es um die Interpretation der Grenze zwischen zwei verschiedenen archäologischen Kulturen, wobei die eine den Kelten und die andere den Germanen zugeschrieben wird und beide Begriffe überwiegend als Bezeichnungen der ethnischen Gruppen verstanden werden. Die Ethnizität wird vor allem von Sozialwissenschaften untersucht, welche nach Methoden suchen, diese zu bestimmen und ihre Entwicklung zu

verfolgen. Im Prinzip gibt es heute in den Sozialwissenschaften zwei Hauptströmungen der Wahrnehmung von Ethnizität. Die ältere, primordialistische Strömung geht davon aus, dass die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe etwas ist, mit dem man geboren wird, das für immer gegeben ist und das durch traditionelle Werte wie Sprache, Mythos über den gemeinsamen Ursprung, gemeinsames Territorium, Kultur oder Religion gekenn-

zeichnet ist. Die andere Strömung, die Modernisten, die auch als Konstruktivisten bezeichnet werden, leugnet die Bedeutung dieser Attribute der Ethnizität nicht, behauptet aber, dass es sich in erster Linie um eine situative Angelegenheit handelt, d. h. dass die ethnische Zugehörigkeit von jedem Einzelnen bestimmt wird und dass man sie ändern oder auch mehrere Ethnizitäten haben kann. Die zweite Sichtweise, welche die Selbstidentifizierung von Individuen und ganzen sozialen Gruppen bevorzugt, überwiegt heute und wird vor allem auf theoretischer Ebene für richtiger gehalten.³⁷ Grundsätzlich lässt sich sagen, dass für die Modernisten/Konstruktivisten in den Sozialwissenschaften ein Kelte oder ein Germane ein Mensch ist, der sich (auch vorübergehend) als solcher fühlt und identifiziert.

Es ist jedoch klar, dass dieser Bereich der Selbstwahrnehmung der Bevölkerungen (nicht nur) in Böhmen und Sachsen in der Latèzezeit für uns unzugänglich bleibt. Keine der uns zur Verfügung stehenden Quellen erlaubt es uns, diese soziale Ebene zu erforschen.

³⁷ z. B. BARTH 1969; BRATHER 2004; JENKINS 1997; STACK 1986.

In diesem Zusammenhang ist es sicherlich erwähnenswert, dass unter den Althistorikern und Althistorikerinnen die Überzeugung immer stärker wird, dass die Angehörigen der Stämme, welche von den Römern als Germanen bezeichnet wurden, sich in ihrem eigenen Umfeld nie für Germanen hielten.³⁸ Die Kimbern, Chauken, Langobarden, Cherusker, Hermunduren, Markomannen, Quaden, Rugier, Goten, etc. etc. haben sich nie als ein einziges Volk von Germanen verstanden. Wie war es mit den Kelten? Haben sich die Stämme der Boier, Kotiner, Skordischer, Eravisker, Tektosagen, Helvetier, Biturigen, Haeduer, Treverer, usw., usw. als ein einziges keltisches Volk wahrgenommen? Oder haben die griechischen und römischen Autoren sie nur der Vereinfachung halber als solche bezeichnet und als dieses Bedürfnis nachließ, haben sie auch ihre Terminologie geändert?³⁹ Caesar schloss doch damit die Aquitanier, die Belger und nicht zuletzt die Germanen selbst aus der bisherigen keltischen Welt aus.

³⁸ z. B. LUND 1998; POHL 2004; WOLFRAM 2018; WOLTERS 2020.

³⁹ BRATHER 2004, 47–51; vgl. COLLIS 2003.

Kelten und Germanen als Konstrukte

Fassen wir kurz zusammen, welche Stellung die Quellen und die einzelnen Fachdisziplinen zu den Kelten und Germanen einnehmen:

- Antike Autoren: Bis 52/51 v. Chr. sind alle Menschen jenseits der Alpen Kelten, danach lebten östlich des Rheins die Germanen.
- Alte Geschichte: Kelten und Germanen sind diejenigen, die in schriftlichen Quellen so bezeichnet werden.
- Archäologie: Kelte ist ein Träger der Latènekultur, Germane ist ein Träger einer der nördlich davon verbreiteten archäologischen Kulturen.
- Sprachwissenschaft: Ein Kelte ist jemand, der eine keltische Sprache spricht; ein Germane ist jemand, der eine germanische Sprache spricht.
- Genetik: Ein Kelte oder ein Germane ist ein Träger von Genen, die Genetiker als keltisch oder germanisch ansehen.
- Sozialwissenschaft – Modernisten: Ein Kelte ist jemand, der sich für einen Kelten hält, und ein Germane ist jemand, der sich für einen Germanen hält.

Aus den obigen Ausführungen wird deutlich, dass die Bezeichnung Kelten und Germanen bei jeder Fachgruppe einen anderen Inhalt und eine andere Bedeutung hat. Diese Inhalte zu verknüpfen und einen universellen Begriff für die Kelten und einen anderen für die Germanen zu schaffen, ist offensichtlich unmöglich, da die einzelnen

Teilmhalte nicht kompatibel sind.⁴⁰ Jedes Fach hat, und auch antike Autoren haben eigene Kriterien definiert, um bestimmte Gruppen von Menschen als Kelten oder Germanen zu bezeichnen, und diese Kriterien lassen sich in der Regel nicht auf eine andere Disziplin übertragen. Denn beispielsweise festzustellen, ob irgendwo keltische oder germanische Sprachen nach den heutigen linguistischen Kriterien gesprochen wurden, was für Linguisten das Hauptkriterium für die Bestimmung von Kelten und Germanen ist, vermag wiederum nur die Linguistik; Archäologie, Geschichtswissenschaft, Genetik oder Soziologie können dabei nicht helfen können. Sogar die Berichte der antiken Autoren helfen nicht weiter, da sie sich weder für die Sprachen der Kelten und Germanen noch für ihre materielle Kultur – mit Ausnahme von Befestigungen oder Waffen –, oder gar ihre ethnischen Gefühle interessierten. Und umgekehrt kann die Sprachwissenschaft der Archäologie und den anderen Forschungsdisziplinen bei der Lösung des Problems, wo Kelten bzw. Germanen lebten, nicht aushelfen.

Jede Gruppe der Autoren hat ihre eigenen Konstrukte von Kelten und Germanen geschaffen, die sie aber auch ändern kann (siehe antike Autoren vor und nach Caesar). Zwar werden viele Versuche unternommen, aus diesen

⁴⁰ SALAČ 2020; zusammenfassend zu dieser Problematik DERS. 2023.

Konstrukten ein kohärentes, mehr oder weniger ethnisches Bild der Kelten und der Germanen zu schaffen. Doch „gelingt“ dies nur, indem man die grundlegende Tatsache ignoriert, dass nämlich die Erkenntnisse der verschiede-

nen Disziplinen sowie die Ansichten der alten Griechen und Römer die Ethnizität nach heutiger Auffassung der Sozialwissenschaften, sei es im primordialistischen oder modernistischen Sinne, nicht bestimmen.

Die keltisch-germanische Grenze in der Latènezeit in Nordböhmen nicht als ethnische Scheide, sondern als Forschungskonstrukt

Wenn Kelten und Germanen keine Völker sind, sondern Konstrukte griechischer und römischer Historiker und Geografen sowie neuzeitlicher Forscherinnen und Forscher verschiedener Fächer, kann die keltisch-germanische Grenze am Nordrand Böhmens keine Grenze zwischen Ethnien sein. Wenn durch keine einschlägigen Quellen belegt werden kann, dass in Böhmen ein Volk der Kelten und in Sachsen ein Volk der Germanen lebten, ist offensichtlich keine Grenze zwischen ihnen zu finden. Andererseits gab es, wie oben gezeigt, in den letzten Jahrhunderten v. Chr. erhebliche Unterschiede zwischen Böhmen und Sachsen, sowohl in der materiellen Kultur (unterschiedliche Artefakte, unterschiedliches Aussehen der Siedlungen, Existenz/Nichtexistenz von Oppida usw.) als auch in der immateriellen Kultur (unterschiedlicher Bestattungsritus, unterschiedliche wirtschaftliche Verhältnisse usw.). Diese Unterschiede und die Wechselwirkungen zwischen den beiden Kulturbereichen lassen sich sehr gut nachweisen (Abb. 8), allerdings nur archäologisch. Sie sind nirgends in zeitgenössischen schriftlichen Quellen festgehalten.

Ebenso gibt es keinen Beweis dafür, dass die Bewohner Böhmens in der Latènezeit eine keltische Sprache sprachen, d. h. eine der Sprachen, die von einigen Politikern, Historikern und Sprachwissenschaftlern während der Frühen Neuzeit in Teilen der Britischen Inseln zu solchen erklärt wurden.⁴¹ Ebenso wenig lässt sich nachweisen, dass die Sprache der Bewohner des heutigen Sachsens bereits in der Latènezeit die erste Lautverschiebung durchgemacht hat, durch die sie in den Augen der Germanisten germanisch wurde, gemäß der zweihundert Jahre alten Regel von Jacob Grimm.⁴² Wie fühlten sich die Bewohner Böhmens in der Latènezeit und für wen hielten sie sich? Wir wissen es nicht. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, dass hier zu irgendeiner Zeit und in irgendeinem Gebiet ein Stamm der Boier lebte. Aber ob diese böhmischen Boier sich selbst als Kelten betrachteten und für sich in Anspruch nahmen, dass sie dasselbe keltische Volk sind wie die Gallier im heutigen Frankreich, oder ob nur die Griechen und Römer sie in dieselbe Kategorie einordneten, kann ebenfalls nicht festgestellt werden.

Wenn man im Falle der Selbstidentifizierung der Bewohner Böhmens als Kelten während der Latènezeit in ständiger Ungewissheit verbleibt, so scheint sie im Falle der Germanen in Sachsen zur selben Zeit eindeutig zu sein. Die Bewohner Sachsens konnten sich in der Latènezeit, d. h. in der Zeit vor dem Winter 52/51 v. Chr., nicht als Germanen betrachten, da sie das Wort höchstwahrscheinlich noch nie gehört hatten. Sie wurden (wie auch die Bewohner Böhmens) erst im besagten Winter von Caesar zu Germanen erklärt, der nach Meinung der Althistoriker den Namen eines kleinen Stammes oder einer kleinen Stammesgruppe zwischen Ardennen und Niederrhein für alle Menschen östlich des Rheins bis hin zum Gebiet der Skythen weit im Osten verwendete.⁴³ Die Bewohner des sächsischen Elbegebiets konnten sich also in der Latènezeit (450–50/30 v. Chr.) nicht wirklich als Teil der ethnischen Gruppe der Germanen betrachten. Eine solche ethnische Einheit gab es nach Ansicht der Althistoriker auch in der nachfolgenden Römischen Kaiserzeit nicht (siehe oben).

Auch die Träger der spätlatènezeitlichen Przeworsk-Kultur und Großromstedter Kultur, die heute als germanisch bezeichnet werden, hatten wahrscheinlich keine Ahnung, dass sie für die Römer und heutige Forscherinnen/Forscher Germanen waren bzw. sind, geschweige denn, dass sie sich selbst für Germanen hielten. Wir wissen auch nichts darüber, welche Sprache sie gesprochen haben.⁴⁴

Die Archäologinnen und Archäologen sind sich meist dessen bewusst, dass die Identifizierung der Kelten mit der Latènekultur und der Germanen mit der Jastorf-Kultur nicht bedeutet, dass beide Kulturen mit ethnischen Einheiten dieses Namens gleich sind. Sie sind sich auch bewusst, dass ihre Definitionen der Kelten und Germanen, die sie anhand von Keramik, Ornamenten, Waffen, Bautypen oder Bestattungssitten erstellt haben, weder Sprache noch Mythen gemeinsamer Abstammung, geschweige denn ethnische Selbstwahrnehmung enthalten und widerspiegeln müssen. Ihre Kelten und Germanen sind ein rein archäologisches Konstrukt – wenn auch

⁴¹ Siehe COLLIS 2003; MORSE 2005.

⁴² SCHMIDT 2013.

⁴³ z. B. DOBESCH 2001b.

⁴⁴ LUND 1998, 36–37; MEYER 2008, 258.

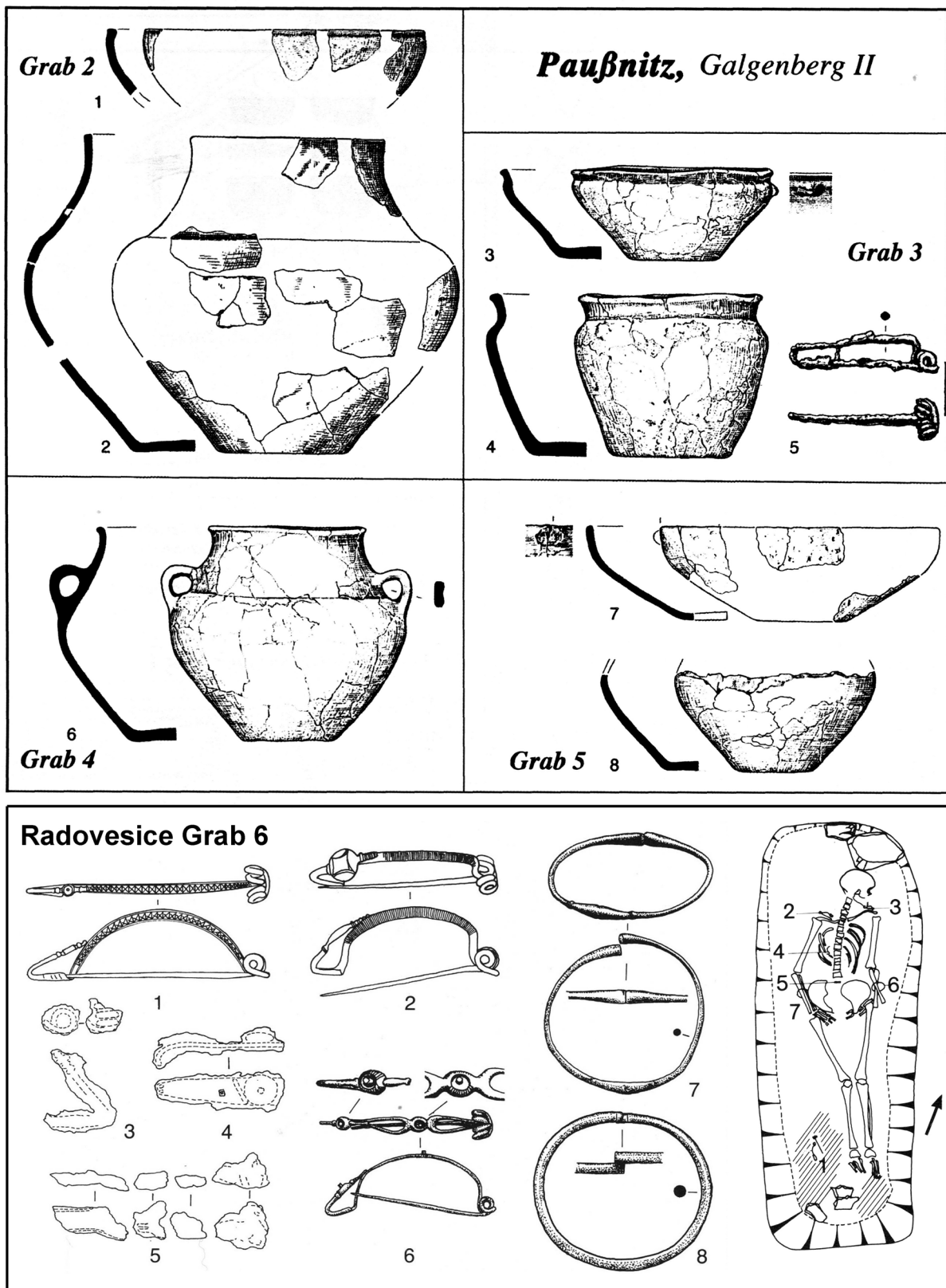


Abb. 8. Grabbeigaben aus latènezeitlichen Brand- und Körpergräbern. – Oben: Paußnitz (Strehla, Lkr. Meißen, DE) in Sachsen; unten: Grab 6 in Radovesice (okr. Teplice, CZ) in Nordwest-Böhmen. Verschiedene Maßstäbe (Abb. oben nach SPEHR 2002, Abb. 20; unten nach WALDHAUSER 1987, Abb. 51 und Taf. 33).

unter Berücksichtigung der Erkenntnisse anderer Fächer, dem sie die gleiche Bezeichnung geben wie die alten Römer und Griechen der Bevölkerung jenseits der Alpen in der Latènezeit, also den Menschen, mit deren Denk-

mälern sich die Archäologen beschäftigen. Sie verwenden diese Begriffe jedoch nicht in der gleichen Weise wie die antiken Autoren, sondern nach ihren eigenen Regeln, wie ein flüchtiger Vergleich der Karten (Abb. 3; 4–5) zeigt. Weil

vor allem die schriftlichen und archäologischen Quellen nicht kompatibel sind (z. B. keiner der antiken Autoren beschreibt keltische oder germanische Töpfe), stellen die Kelten und Germanen in der Archäologie ein ursprüngliches und weitgehend eigenständiges archäologisches Konstrukt dar, aber keine Ethnien.

Archäologen und Archäologinnen bezeichnen einige ihrer Funde und Befunde auch aus einem anderen Grund als keltisch oder germanisch. Sie glauben, dass sie damit leichter mit anderen Fächern und vor allem mit der Öffentlichkeit kommunizieren können. Dies ist jedoch nur zum Teil möglich, denn jede dieser Diskussionsseiten tritt mit ihrem eigenen Inhalt der Begriffe keltisch und germanisch in die Kommunikation ein, sodass die Ergebnisse der Kommunikation irreführend sein können und teilweise auch sind. Für das hier diskutierte spezielle Problem der keltisch-germanischen Grenze in der Latènezeit an der böhmisch-sächsischen Scheide ist es daher notwendig zu betonen, dass es sich in diesem Gebiet in den letzten vier Jahrhunderten v. Chr. um eine geografische Grenze handelt und um die Grenze zweier archäologischer Konstrukte, zweier archäologischer Kulturen – der Latène- und Jastorf-Kultur. In keinem

Fall lässt sich nachweisen, dass dies eine Grenze zweier Völker ist. Der böhmische Besucher in Sachsen und sächsische Besucher in Böhmen in der Latènezeit hingegen fanden im jeweils anderen Land andere Gefäße, anders gekleidete Menschen, anders aussehende Dörfer oder Friedhöfe vor. Daraus lässt sich aber nicht ableiten, dass sie auch eine andere ethnische Zugehörigkeit der Einheimischen vorfanden und einen Dolmetscher benötigten, um sich mit ihnen zu verständigen. Andererseits ist nicht auszuschließen, dass sie in ihrem eigenen Land größere Schwierigkeiten hatten, sich mit Nachbarn mit gleichen Töpfen zu verständigen, und dass die Menschen über den Bergen mit anderen Töpfen noch unter ihr Verständnis des Begriffs „wir“ fielen.

Auf beiden Seiten des böhmischen Grenzgebirges stellen die Kelten und die Germanen archäologische Konstrukte dar und daher ist ihre gemeinsame keltisch-germanische Grenze ein archäologisches Konstrukt und nicht unbedingt eine damalige ethnische Realität. Die Vermittlung dieses und ähnlicher Sachverhalte an Forscherinnen und Forscher anderer Fächer sowie an die Öffentlichkeit ist jedoch nach wie vor eines der drängendsten Probleme der heutigen Archäologie.

Literatur

BARTH 1969

F. Barth, Introduction. In: F. Barth (Hrsg.), *Ethnic Groups and boundaries: The Social Organization of Culture Differences* (Bergen, Boston 1969) 9–28.

BICHLMEIER / BLAŽEK 2014

H. Bichlmeier / V. Blažek, Elbe – zu den Quellen eines Hydronyms. *Acta Linguistica Lithauica* 71, 2014, 125–146.

BLAŽEK 2000

V. Blažek, Keltové – Germáni – Slované. Lingvistické svědectví o kontinuitě a diskontinuitě osídlení střední Evropy [Celts – Germans – Slavs. A linguistic witness of continuity and discontinuity of the settlement of Central Europe]. In: Z. Hladká / P. Karlík (Hrsg.), *Sborník konference ve Šlapanicích u Brna 17.-19.11.1999. Čeština – Univerzália a specifika 2* (Brno 2000) 9–30.

BLAŽEK 2010

V. Blažek, On the position of Gaulish within Celtic from the point of view of glottochronology. *Indogerm. Forsch.* 114, 2010, 257–299.

BLAŽEK 2013

V. Blažek, Glottochronology, its principles and results. In: B. Vykypěl / V. Boček (Hrsg.), *Etymology: An old discipline in new contexts* (Praha 2013) 41–66.

BLAŽEK 2020

V. Blažek, Onomastic Evidence for Early Germanic and Celtic Contact in Central Europe. In: T. L. Markey / Luka Repanšek (Hrsg.), *Revisiting dispersions Celtic and Germanic ca. 400 BC–ca. 400 AD. Proceedings of the international interdisciplinary conference held at Dolenski muzej, Novo mesto, Slovenia, October 12–14, 2018.* *Journal Indo-European Stud. Monogr.* 67 (Washington 2020) 135–148.

BOFINGER u. a. 2006

J. Bofinger / J. Drauschke / S. Kleingärtner, *Glanz und Gloria. Die Keltenfürsten. Porträt Arch.* 2 (Esslingen 2006).

BRANDT / RAUCHFUSS 2014

J. Brandt / B. Rauchfuß, (Hrsg.), *Das Jastorf-Konzept und die vorrömische Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa. Beiträge der internationalen Tagung zum einhundertjährigen Jubiläum der Veröffentlichung „Die ältesten Urnenfriedhöfe bei Uelzen und Lüneburg“ durch Gustav Schwantes 18.–22.05.2011 in Bad Bevensen.* Veröff. Helms-Mus. 105 (Hamburg 2014).

BRATHER 2004

St. Brather, *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen.* RGA Ergbd. 42 (Berlin, New York 2004).

BRATHER 2020

St. Brather, Germanen als Kategorie der Forschung? Römischer Blickwinkel und kulturelle Praxis. In: G. Uelsberg / M. Wemhoff (Hrsg.), *germanen. eine archäologische bestandsaufnahme* [Begleitband zur Ausstellung Berlin, Bonn 2021] (Darmstadt 2020) 401–415.

COLLIS 2003

J. Collis, *The Celts. Origins, Myths and Inventions* (Stroud 2003).

DOBESCH 2001a

G. Dobesch, *Caesar, Commentarii über den gallischen Krieg, Buch 1, Kapitel 1. Eine Sensation. Arch. Austriaca* 84–85, 2001, 23–39.

DOBESCH 2001b

G. Dobesch, Zur Ausbreitung des Germanennamens. In: G. Dobesch, *Ausgewählte Schriften 2. Kelten und Germanen* (Köln, Weimar, Wien 2001) 995–1030.

DRDA / RYBOVÁ 1995

P. Drda / A. Rybová, *Les Celtes de Bohême. Collect. Hesperides* (Paris 1995).

ENDER / SALAČ 2018

W. Ender / V. Salač, *Zwei Welten – Kelten und Germanen. Böhmen und Sachsen in der Eisenzeit*. In: S. Wolfram / J. Fajt / D. Mölders / M. Winzeler, *Sachsen Böhmen 7000: Liebe, Leid und Luftschlösser = Sasko Čechy 7000. Begleitband zur Sonderausstellung Chemnitz 2018/19, Praha 2019. Ausstellungskat. Staatliche Mus. Chemnitz 2* (Chemnitz, Praha 2018) 56–65.

GAFFREY u. a. 2015

J. Gaffrey / E. Cichy / M. Zeiler (Hrsg.), *Westfalen in der Eisenzeit* (Münster 2015).

HANSEN u. a. 2021

L. Hansen / R. Tarpini / N. Ebinger-Rist / D. Krausse, *Herausragende Entdeckungen der Hallstattzeit aus 70 Jahren intensiver Heuneburg-Forschungen*. In: M. Koch (Hrsg.), *Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen 12.–15. April 2018. Archäologentage Otzenhausen 5* (Heidelberg 2021) 59–82. Online: <<https://doi.org/10.11588/propylaeum.800.c10680>>.

JENKINS 1997

R. Jenkins, *Rethinking Ethnicity. Arguments and Explorations* (London 1997). Online: <<https://doi.org/10.4135/9781446214855>>.

KAUFMANN 1984

H. Kaufmann, *Einflüsse der Latènekultur im Gebiet nördlich des Erzgebirges. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 27, 1984, 125–166.

KNECHTEL u. a. 2019

R. Knechtel / M. Meyer / B. Rauchfuß / M. Seidel, *Gorsleben – Leimbach – Westgreußen. Zur Chronologie und kulturellen Einbindung der Przeworsk-Kultur in Thüringen. Prähist. Zeitschr.* 94, 2019, 252–299.

KÖNIG u. a. 2019

W. König / S. Elspaß / R. Möller, *dtv-Atlas Deutsche Sprache*. 19. überarb. u. korr. Auflage (München 2019).

KRAFT u. a. 2020

I. Kraft / W. Ender / G. Wagner, *Der Schmuckfund von Pratzschwitz. Eine keltische Prunkausstattung vom Elbüberhang bei Pirna in Sachsen* (Dresden 2020).

KRAUSSE u. a. 2015

D. Krausse / I. Kretschmer / L. Hansen / M. Fernández-Götz, *Die Heuneburg – keltischer Fürstensitz an der oberen Donau. Führer arch. Denkmäler Baden-Württemberg* 28 (Stuttgart 2015).

KRUTA 2000

V. Kruta, *Les Celtes. Histoire et dictionnaire. Des origines à la romanisation et au christianisme* (Paris 2000).

KRUTA 2007

V. Kruta, *Die Kelten. Aufstieg und Niedergang einer Kultur* (Erfstadt 2007).

LUND 1998

A. A. Lund, *Die ersten Germanen. Ethnizität und Ethnogenese* (Heidelberg 1998).

LUND 2009

A. A. Lund, *Wie die Indianer und die Germanen zu ihrem Namen kamen. Ein Vergleich*. In: W. Heinzmann / K. Bödl / H. Beck (Hrsg.), *Analecta Septentrionalia. Beiträge zur nordgermanischen Kultur- und Literaturgeschichte. RGA Ergbd.* 65 (Berlin, New York 2009) 730–744.

MÄHLING 1944

W. Mähling, *Das spätlatènezeitliche Brandgräberfeld von Kobil, Bezirk Turnau. Ein Beitrag zur germanischen Landnahme in Böhmen. Dt. Akad. Wiss. Prag Phil.-Hist. Kl. Abhandl.* 12 (Prag 1944).

MAURER 1952

F. Maurer, *Nordgermanen und Alemannen. Studien zur germanischen und frühdeutschen Sprachgeschichte,*

Stammes- und Volkskunde. Bibl. Germanica³ (Bern, München 1952).

MEGAW / MEGAW 1989

R. Megaw / V. Megaw, *Celtic Art. From its beginnings to the Book of Kells* (London 1989).

MEYER 2008

M. Meyer, Mardorf 23, Lkr. Marburg-Biedenkopf. Archäologische Studien zur Besiedlung des deutschen Mittelgebirgsraumes in den Jahrhunderten um Christi Geburt. *Berliner Arch. Forsch.* 5 (Rahden/Westf. 2008).

MEYER 2009

M. Meyer, Grenzen in der vorrömischen Eisenzeit. In: *Grenzen in der Archäologie und Geschichte. Beiträge zur Jahrestagung der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e. V. Rotenburg (Wümme)*, 14.–16. Juni 2007. *Arch. Ber. Landkreis Rotenburg* 15, 2009, 109–122.

MEYER 2012/13

M. Meyer, Frühe „Germanen“ in Hessen. *Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen* 12, 2012/13, 57–78.

MÖLLERS u. a. 2007

S. Möllers / W. Schlüter / S. Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. *Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006. Koll. Vor- u. Frühgesch.* 9 (Bonn 2007).

MORSE 2005

M. A. Morse, *How the Celts came to Britain. Druids, ancient skulls and the birth of Archaeology* (Stroud 2005).

PESCHEL 1978

K. Peschel, Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben – Hermunduren – Markomannen. *Arbeits- u. Forschber. sächs. Bodendenkmalpfl. Beih.* 12 (Berlin 1978).

POHL 2004

W. Pohl, Vom Nutzen des Germanenbegriffes zwischen Antike und Mittelalter: eine forschungsgeschichtliche Perspektive. In: W. Hägermann / W. Haubrichs / J. Jarnut (Hrsg.), *Akkulturation. Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter* [Tagung Paris 19.–22. März 2002]. *RGA Ergbd.* 41 (Berlin, New York 2004) 18–33.

POPE 2022

R. Pope, Re-approaching Celts: Origins, Society, and Social Change. *Journal Arch. Research* 30, 1, 2022, 1–67. Online: <<https://doi.org/10.1007/s10814-021-09157-1>>.

RAETZEL-FABIAN 2001

D. Raetzel-Fabian, Kelten, Römer und Germanen. Eisenzeit in Nordhessen. *Vor- u. Frühgesch. hess. Landesmus. Kassel* 4 (Kassel 2001).

SALAČ 1990

V. Salač, K poznání laténského (LT C2–D1) výrobního a distribučního centra v Lovosicích [Zu Untersuchungen über ein latènezeitliches (LT C2–D1) Produktions- und Distributionszentrum in Lovosice]. *Arch. Rozhledy* 42, 1990, 609–639.

SALAČ 1992

V. Salač, Die Aussagen der Keramik zu Kontakten zwischen Böhmen und Mitteleuropa in der Latènezeit. In: *Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Internationales Kolloquium*, 15.–17. Mai 1990 Weimar. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 28 (Stuttgart 1992) 69–112.

SALAČ 1998a

V. Salač, Die Bedeutung der Elbe für die böhmisch-sächsischen Kontakte in der Latènezeit. *Germania* 76, 1998, 573–617.

SALAČ 1998b

V. Salač, Die germanische Besiedlung Böhmens bis zu Marbods Einzug. In: A. Leube (Hrsg.), *Haus und Hof im östlichen Germanien während des 1. bis 5.–6. Jahrhunderts n. Chr.* [Tagung Berlin 4.–8. Oktober 1994]. *UPA* 50 (Bonn 1998) 164–180.

SALAČ 2002

V. Salač, Zentralorte und Fernkontakte. In: A. Lang / V. Salač (Hrsg.), *Fernkontakte in der Eisenzeit. Konferenz Liblice 2000* (Praha 2002) 20–46.

SALAČ 2007

V. Salač, Zum Transport und Handel an der Elbe in der Latènezeit. *Raum- und Funktionskontinuität der latènezeitlichen Fundstellen im Elbdurchbruch. Siedlungsforsch. Arch. – Gesch. – Geogr.* 25, 2007, 75–94.

SALAČ 2009

V. Salač, Zur Bodenbacher Gruppe und deren namengebender Fundstelle. In: S. Grundwald / J. K. Koch / D. Moelders / U. Sommer / S. Wolfram (Hrsg.), *ARTeFACT. Festschrift für Sabine Rieckhoff zum 65. Geburtstag*. *UPA* 172 (Bonn 2009) 189–213.

SALAČ 2012

V. Salač, Zum sogenannten keltischen Erbe in der Wirtschaft der älteren Römischen Kaiserzeit in Böhmen und Mitteleuropa. In: *Akkulturationsphänomene beiderseits der Alpen in Antike und Frühmittelalter. Materialien des 22. Internationalen Symposiums „Grundprobleme*

der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum“. Lendorf (Kärnten), 30.11.–4.12.2009. Arch. Austriaca 96, 2012 (2014) 35–55.

SALAČ 2013a

V. Salač, Bohemia as a model territory for research on transport and trade in prehistory. In: T. Kerig / A. Zimmermann (Hrsg.), *Economic archaeology. From structure to performance in European archaeology*. UPA 237 (Bonn 2013) 265–283.

SALAČ 2013b

V. Salač, Early Roman period. In: V. Salač (Hrsg.), *The Roman Iron Age and the Migration Period. The Prehistory of Bohemia 7* (Praha 2013) 18–133.

SALAČ 2013c

V. Salač, Culture groups at the periphery of the La Tène culture. In: N. Venclová (Hrsg.), *The Late Iron Age – The La Tène Period. The Prehistory of Bohemia 6* (Praha 2013) 135–144.

SALAČ 2015

V. Salač, Urboiohaemum, Boiohaemum und Böhmen. In: M. Karwowski / V. Salač / S. Sievers (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.–16.11.2013*. Koll. Vor- u. Frühgesch. 21 (Bonn 2015) 125–156.

SALAČ 2016

V. Salač, Kvádové v nejstarších dějinách Čech a střední Evropy [Quaden in der ältesten Geschichte Böhmens und Mitteleuropas]. Arch. Rozhledy 68, 2016, 477–531.

SALAČ 2018a

V. Salač, Zum vorgeschichtlichen Verkehr an der Elbe zwischen Böhmen und Sachsen. Raum- und Funktionskontinuität der Besiedlung des Elbdurchbruchs. Sächs. Heimatsbl. 2, 2018, 93–103.

SALAČ 2018b

V. Salač, Zur Reisegeschwindigkeit in der Vorgeschichte. TŮVA Mitt. 16, 2018, 41–73.

SALAČ 2020

V. Salač, Les Celtes en tant que paradigmes. In: G. Pierrevelcin / J. Kysela / S. Fichtl (Hrsg.), *Unité et diversité du monde celtique – Unity and Diversity in the Celtic World. Actes du 42e colloque international de l'AFEAF*, Prague, 10–13 mai 2018. Collect. AFEAF 2 (Paris, Prague 2020) 43–57.

SALAČ 2023

V. Salač, Kelten und Germanen – Thesen und Bilder. In: R. Karl / J. Leskovar (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten X. Fallstudien, Methoden, Theorie. Tagungsbeiträge der*

10. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie, 17.–19. November 2022. Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 52 (Linz 2023) 383–408.

SCHMIDT 2013

W. Schmidt, *Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium*¹¹ (Stuttgart 2013).

SEEBOLD 1986

E. Seebold, Die Konstruierung des Germanischen in sprachlicher Sicht. In: H. Beck (Hrsg.), *Germanenprobleme in heutiger Sicht*. RGA Ergbd. 1 (Berlin, New York 1986) 168–182.

SIMON / HAUSWALD 1995

K. Simon / K. Hauswald, *Der Kulmer Steig vor dem Mittelalter*. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpf. 37, 1995, 9–98.

SPEHR 2002

R. Spehr, Kulturelle und personelle Fernbeziehungen im sächsischen Latène. In: A. Lang / V. Salač (Hrsg.), *Fernkontakte in der Eisenzeit. Konferenz Liblice 2000* (Praha 2002) 194–229.

STACK 1986

J. F. Stack (Hrsg.), *The Primordial Challenge. Ethnicity in the Contemporary World* (New York 1986).

STEINACHER 2010

R. Steinacher, Wie historisch ist der Germanenbegriff? Kleine Bemerkungen zu einem großen Problem. In: K. Ruffing / A. Becker / G. Rasbach (Hrsg.), *Kontaktzone Lahn. Studien zum Kulturkontakt zwischen Römern und germanischen Stämmen*. *Philippika* 38 (Wiesbaden 2010) 139–152.

UDOLPH 1994

J. Udolph, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*. RGA Ergbd. 9 (Berlin 1994).

VENCLOVÁ 2013

N. Venclová (Hrsg.), *The Late Iron Age – The La Tène Period. The Prehistory of Bohemia 6* (Praha 2013).

WALDHAUSER 1978

J. Waldhauser (Hrsg.), *Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen*. Arch. výzkum v severních Čechách 6/7 (Teplice 1978).

WALDHAUSER 1987

J. Waldhauser, *Keltische Gräberfelder in Böhmen. Dobrá Voda und Letky sowie Radovesice, Stránce und Tuchomyšl*. Ber. RGK 68, 1987, 25–179.

WALDHAUSER 1992

J. Waldhauser, Zum Bevölkerungswechsel von Kelten und Elbgermanen in Böhmen nach Siedlungsstrukturveränderungen in der Mikro-, Mezzo- und Makroebene während der Endlatène- und frühen Kaiserzeit. In: Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Internationales Kolloquium, 15.–17. Mai 1990 Weimar. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 28 (Stuttgart 1992) 162–183.

WOLFRAM 2018

H. Wolfram, Das Römerreich und seine Germanen. Eine Erzählung von Herkunft und Ankunft (Wien, Köln, Weimar 2018).

WOLTERS 2020

R. Wolters, Germanenname und Germanenbegriff in der Antike. In: G. Uelsberg / M. Wemhoff (Hrsg.), Germanen. eine archäologische Bestandsaufnahme [Begleitband zur Ausstellung Berlin, Bonn 2021] (Darmstadt 2020) 451–463.

ZÁPOTOCKÝ 1969

M. Zápotocký, K významu Labe jako spojovací a dopravní cesty [Zur Bedeutung der Elbe als Verbindungs- und Transportweg]. Památky arch. 60, 1969, 277–366.

Zusammenfassung: Böhmen und die keltisch-germanische Grenze

Der Beitrag fasst die archäologische Situation an der böhmisch-sächsischen Grenze zusammen und diskutiert die Möglichkeiten der Archäologie, der Alten Geschichte, der Linguistik, der Genetik und der Sozialwissenschaften, die Ethnizität der Bewohner Böhmens und Sachsens in der Latènezeit zu bestimmen. Üblicherweise wird angenommen, dass die Kelten in Böhmen, während die Germanen in Sachsen lebten. Hier wird hingegen dargelegt, dass es sich bei den Begriffen Kelten und Germanen um Forschungskonstrukte einzelner Disziplinen handelt und nicht um Bezeichnung der Ethnizität der Bewohner Böhmens und Sachsens in der Latènezeit.

Abstract: Bohemia and the Celtic-Germanic border

This article reviews the archaeological situation on the Bohemia-Saxony border and discusses the possibilities that archaeology, ancient history, linguistics, genetics and the social sciences provide for determining the ethnicity of the inhabitants of Bohemia and Saxony during the

Latène period. It is usually assumed that the inhabitants of Bohemia were Celts, while Germanic tribes lived in Saxony. However, this contribution demonstrates that the terms Celts and Germans are research constructs from individual disciplines, and not designations of the ethnicity of the inhabitants of Bohemia and Saxony in the Latène period.

Schlagwörter / Keywords

Kelten / Germanen / Hallstattzeit / Latènezeit / Ethnizität / Mitteleuropa / Böhmen / Sachsen

Celts / Germanis / Hallstatt period / Latène period / ethnicity / Central Europe / Bohemia / Saxony

Autor / Author

doc. Dr. Vladimír Salač
Archeologický ústav AV ČR v Praze
Letenská 4
118 01 Praha 1 – CZ